

**Neustädter Universitäts- Kirche am 1.Weihnachtsfeiertag am 25.12.2016**  
**Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Jes 52, 7-10**

Liebe Gemeinde,

Schon in den ersten Tönen sagt uns das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach eine ganz neue Zeit an. Glanzvoll, kräftig und unaufhaltsam marschiert die Musik. Bachs Musik hören wir heute sozusagen in ihrem natürlichen Umfeld. Sie wurde nicht für das Konzert, sondern exklusiv für die Gottesdienste der Weihnachtstage geschrieben. Wenn ich das Weihnachtsoratorium höre habe ich oft den Eindruck, als sei Bach mehr als ein Vollender hochbarocker Musikkultur, also einer, der es perfekt macht. Musikalisch geht er über die Grenzen und bringt uns mit seiner Musik auch nach über 300 Jahren noch an den Rand von Verstehen und Entzückens. Genauso wie Weihnachten uns auf gute Weise an eine Grenze bringt und voller Überraschungen ist. Auf den Trümmern der Welt – meint Prophet Jesaja – geht noch was:

**Jes 52,7-10 7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! 8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt. 9 Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. 10 Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.**

Freudenboten kommen dorthin, wo keine Freude ist. Über den Trümmern Jerusalems jubelt der Prophet. Können wir jubeln über den Trümmern Ostaleppos? Finden wir Freude und Jubel inmitten öffentlicher Aufregung und

negativer fake-news oder Hass-postings? Freudenboten kommen und fragen nicht, wie es uns gerade geht – so wie die Musik des Weihnachtsoratoriums sich diskussionslos in den Raum stellt mit ihren Tonkaskaden und Melodien. Über Freude diskutiert man nicht und denkt nicht nach. Man spürt sie aufsteigen, lässt sich erfassen. Bei Jesaja ist die Freude keine zärtliche Umarmung Gottes. Hier zeigt Gott Muskeln, seiner heiliger Arm wieder offenbar. Dieser starke Freudengott lässt sich nicht abschrecken und kümmert sich nicht um die Trümmer unter den Füßen des Freudenboten. Er lässt sich auch nicht aufhalten von widrigen Ereignissen. Kein Zaun und keine Kontrolle wird seine Einreise in unsere Welt verhindern. Es ist mit Weihnachten immer so: Am Heiligabend erleben wir, wie Gott uns vertrauensvoll nahe kommt. Im Licht des ersten Weihnachtstages wird uns dann klar, dass Gott uns doch nicht nur menschlich nah ist. „Wahrer Mensch und wahrer Gott“ ist er eben. Starker Gott, heiliger Arm – liebevolle Eroberung der Welt.

Ja - ich halte mich heute an den Freudenboten und übergehe wie er jede Bitterkeit und Frage. Ich tanze mit ihm auf den Trümmern.

Ich möchte vorschlagen, dass wir uns vom Weihnachtsfest dieses Jahres - wie von der Musik des WO - herausreißen lassen aus mancher unglücklichen und traurigen Verstrickung mit dieser Welt. Ich möchte vorschlagen, dass wir uns in eine gewisse, wohltuende Distanz bringen zur Unruhe und zur Negativität, die wir gerade erleben. Es gibt noch etwas Anderes!

Ich sage das auch mit Blick auf unsere Kirche, die sich mehr und mehr als einer Art Moralagentur im Land versteht. Aber wir sind nicht Kirche, um der AFD oder irgendwelchen Populisten eine klare Kante zu zeigen und wir können und wir können mehr tun, als eine bestimmte Position in der Flüchtlings- oder anderen Debatten zu besetzen. Wir können fast alle Probleme in unserem Land

ohne ständige kirchliche Positionierung lösen. Was wir nicht können, das ist der Tanz auf den Trümmern.

Hört ihr die Schritte des Freudenboten? Hört ihr sie in aufgeregter Zeit? Hört ihr die guten Worte, den himmlischen Klang in einer Welt voller Misstöne? Die Enttäuschten und die Opfer nämlich wissen, dass sie Boten brauchen, die eine völlig andere Nachricht bringen. Diese andere Nachricht, den völlig neuen Gedanken – das feiern wir an Weihnachten. Die Welt mag Risse haben, doch kommt genau so, das Licht hinein. Die Welt bleibt nicht sich selbst überlassen. Deswegen können Trümmer ins Jubeln und benachteiligte Menschen ins Schwärmen geraten. Weihnachten überhöht nicht das Vorhandene dieser Welt ins Christliche herein. Weihnachten hält die Welt offen für das, womit wir nicht gerechnet haben. Es macht das Wesen des Weihnachtsfestes aus, dass es sozusagen unverknüpft zu uns kommt, plötzlich hineinfällt in unsere Welt, genauso wie die Töne des Weihnachtsoratoriums.

Inmitten der Zustände, angesichts der Trümmer... klingt es möglicherweise völlig verrückt, wenn wir vom starken Arm Gottes und vom Trost des Herrn reden. Aber verrückt ist diese Hoffnung nicht in einer Welt, in der wir weder den professionellen Politikern, noch den politischen Neueinsteigern so recht zutrauen, dass sie die Dinge zum Guten wenden können. Diese Hoffnung ist nicht etwa verrückt. Sie ist sachgemäß in einer Welt, in der es so aussieht, als könnten keine Lösungen mehr gefunden werden. Für die Zeit der Weihnachtstage ist die Welt eine solche – offengehaltene, ihr Riss ist der Geburtskanal für das Gotteskind, den Kindgott.

Beschwingt gehen wir nachhause, wenn wir eine Himmelsmusik wie die des Weihnachtsoratoriums gehört haben. Wir kennen den Schwung, den uns gute Worte verleihen, wenn sich alles wieder öffnet. Natürlich finden wir in dieser Öffnung auch wieder zur Moral und es ist klar, wie wir uns Hilfsbedürftigen

gegenüber verhalten. Das ist banal, eigentlich sollte man nicht ständig darüber reden müssen.

Nicht banal ist der freudige Schwung mit dem Gottes Bote immer noch über unsere Welt läuft. Und das trotz allem, was da so im letzten Jahr passiert. Das Wunder ist doch, dass Gott nicht schon längst einen Zaun hochgezogen hat zwischen sich und der Welt.

Da tanze ich auf den Trümmern. Und wenn es sein soll, sogar barfuß. Ich wünsche Ihnen fröhliche Weihnachten! AMEN